

heute die lange Geschichte des Unternehmens als eine Erfolgsgeschichte mit Brüchen dar – anders kann es nach zwei Weltkriegen auch kaum sein. In erster Linie aber spiegelt die Geschichte der Reederei Laeisz die lange und fruchtbare Tradition Hanseatisch-Lateinamerikanischer Handelsbeziehungen wider.

Aus Hamburg in die Kaffee-Welten Zentralamerikas Die Nottebohm Hermanos in Guatemala

Christiane Berth

Wirft man einen Blick auf die Landkarte der Grenzregion zwischen Mexiko und Guatemala springen einem zahlreiche Ortsnamen wie Hamburgo, Prusia und Germania ins Auge. Inmitten der tropischen Kaffeeanbaugebiete wirken sie eigenartig, fast schon exotisch. Welche Geschichten verbergen sich dahinter? Der Schlüssel zur Erklärung liegt in der Geschichte des Kaffeehandels. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Zentralamerika zu einer wichtigen Kaffeeanbauregion, insbesondere für die sogenannten gewaschenen Qualitätskaffees. Hamburg und Bremen waren die wichtigsten deutschen Einfuhrhäfen für Kaffee. In der Hamburger Speicherstadt hatten Ende des 19. Jahrhunderts über 100 Kaffeefirmen ihren Sitz, und seit 1887 befand sich dort die Hamburger Kaffeebörse.

Die Geschichten der Menschen, die aus Hamburg in die Kaffeeanbauregionen Zentralamerikas auswanderten, stehen im Zentrum dieses Aufsatzes. Sie waren es, die die ersten Handelsnetzwerke zwischen der Hafenstadt und Zentralamerika aufbauten. Ihre Geschichte wird bis in die 1950er Jahre verfolgt und als Beispiel die Familie Nottebohm herangezogen. Die Nottebohms waren eine der bedeutendsten Hamburger Familien in Guatemala, deren Nachfahren bis heute im Kaffeegeschäft aktiv sind. Deshalb konzentriere ich mich auf die Entwicklung in Guatemala und werfe gelegentliche Seitenblicke auf die Situation in Costa Rica.

Die Geschichte beginnt Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Intensivierung des Welthandels und der Ausweitung des Kaffeeanbaus. Mit der Überproduktionskrise von 1897 begann eine Phase der Rückschläge und Konzentrationsprozesse, bis der Handel im Ersten Weltkrieg vollständig unterbrochen wurde. Zwar konnten die Handelsnetzwerke in den 1920er Jahren wieder aufge-

baut werden, aber mit der Weltwirtschaftskrise von 1929 erfolgte ein neuer Einbruch. Politische Polarisierung und Regulierung des Außenhandels kennzeichneten die 1930er Jahre. Zu einem entscheidenden Bruch kam es durch die Internierungen und Enteignungen während des Zweiten Weltkrieges. Die Geschichte endet mit einem Neuanfang: Der Rückkehr und dem Wiederaufbau der Handelsnetzwerke in den 1950er Jahren.

Kaffeehandel und deutsche Einwanderung in Guatemala

Die Geschichte des Kaffeehandels im 19. Jahrhundert ist eine frühe Geschichte der Globalisierung. Telegraph und Dampfschiffahrt sorgten für eine ungeahnte Ausweitung von Handel, Kommunikation und Transportwesen. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nahm der Welthandel deutlich zu, internationale Finanztransaktionen beschleunigten sich, und Millionen von Menschen wanderten aus Europa aus. Die Globalisierung ermöglichte eine deutliche Intensivierung und Ausweitung des Kaffeehandels.

Ein kurzer Blick zurück: Kaffee wurde in Zentralamerika seit ca. 1830 angebaut. Costa Rica spielte dabei die Vorreiterrolle, später folgten Guatemala, El Salvador und Nicaragua. In Costa Rica wurde der erste Kaffee-Export 1832 durch einen deutschen Einwanderer realisiert, und die erste Kaffeemarke von einer deutschen Familie begründet.¹ Hamburger Importfirmen und Banken begannen sich schnell für das lukrative Geschäft zu interessieren und entsandten ihre Vertreter in die Region. Gelangten Anfang des 19. Jahrhunderts nur einzelne Kaufleute nach Zentralamerika, änderte sich dies mit der Zunahme der Auswanderung aus Deutschland und Europa. Die Gründe lagen in der gescheiterten Revolution von 1848 und der Agrarkrise. Zwischen 1850 und 1913 wanderten über 4 Mio. Menschen über den Hamburger Hafen aus.² Die Mehrheit von ihnen hatte als Ziel die USA, und nur ein kleiner Teil der Auswanderer

¹ Gertrud Peters Solórzano u. Margarita Torres Hernández, Los mercados del café de exportación costarricense, 1830-1996. Unveröffentlichtes Manuskript, Universidad de Heredia, Costa Rica 2001, S. 71-73; „La marca más antigua de café de Costa Rica“, in: La Tribuna, 27.05.1933, S. 1.

² Peter Gabrielsson, „Von den ersten Kolonisationsversuchen zur Massenauswanderung“, in: Andrea Brinckmann u. Peter Gabrielsson (Hg.), „Seht, wie sie übers große Weltmeer ziehn!“ Die Geschichte der Auswanderung über Hamburg, Bremen: Ed. Temmen, 2008, S. 15-29. Hier: S. 27.

landete in Zentralamerika. Um 1860 lebten in Guatemala ca. 100 und in Costa Rica ca. 160 deutsche Einwanderer.³

In Guatemala hatte der Kaffee-Export in den 1850er Jahren begonnen und weitete sich sehr schnell aus. Angesichts der guten Verdienstmöglichkeiten im Kaffeegeschäft stieg die Zahl der Deutschen bis Ende des 19. Jahrhunderts auf 900 Personen an.⁴ Die liberale Regierung förderte die Einwanderung aus Europa ab 1871 sehr stark und vereinfachte v.a. die Möglichkeiten des Land-erwerbs. 1898 existierten bereits 170 deutsche Kaffeeplantagen, die ca. ein Drittel der Kaffee-Ernte des Landes produzierten.⁵ Ihr großer Vorteil gegenüber der einheimischen Konkurrenz bestand in den direkten Verbindungen zu den europäischen Kaffeemärkten. Außerdem war es für sie viel einfacher günstige Kredite zu erhalten – ein für das Kaffeegeschäft entscheidender Faktor, da stets große Vorauszahlungen für die Ernten geleistet werden mussten.

Insbesondere in der Region Alta Verapaz bildete sich eine relativ abgeschlossene deutsche Kolonie heraus, der man nachsagte, dass sie enger an Hamburg angebunden sei als an die guatemaltekeische Hauptstadt. Der deutsche Geograph Karl Sapper beschrieb seinen ersten Eindruck von der Hauptstadt der Region, Cobán, 1897 folgendermaßen:

„Es war mir fast, als ob ich mich wieder in der Heimath befände, so muthete mich die deutsche Sprache, der gemüthvolle vertrauliche Umgang mit den im Hause wohnenden Deutschen, die europäische Art und Lebensweise an, und in der That könnten wir hier gar leicht vergessen, daß ein Weltmeer uns von Deutschland trennt, wenn nicht manche Eigenthümlichkeiten des Lebens, insbesondere aber das Klima und die eingeborene Bevölkerung uns daran erinnerten, daß wir in der Fremde weilen.“⁶

Auf Grund der zahlreichen deutschen Einwanderer fühlte er sich fast wie in sein Heimatland zurückversetzt, stellte aber schnell fest, dass Kaffee das alles dominierende Thema in Cobán war:

³ Dirección General de Estadística y Censos, Costa Rica: Censo de Población 1864; Regina Wagner, Los Alemanes en Guatemala, 1828-1944, Guatemala-Stadt: Afanes S.A. 1996 (2. erw. u. korr. Auflage), S. 54.

⁴ Friedrich Karl von Erckert, „Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Guatemala“ in: Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft, Bd. 3 (1901/1902), S. 225-284. Hier: S. 282.

⁵ Friedrich Karl von Erckert, „Die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands in Guatemala“, S. 225-238.

⁶ Karl Sapper, Das nördliche Mittel-Amerika nebst einem Ausflug nach dem Hochland von Anahuac. Reisen und Studien aus den Jahren 1888-1895, Braunschweig u. a.: Friedrich Vieweg und Sohn, 1897, S. 22.

„Kaffee und immer wieder Kaffee in der Natur und im täglichen Gespräche, im Handel und Volkshaushalte! Wenn die Stadt Cobán einmal in die Versuchung käme, sich ein Wappen zu wählen, so würde sie zweifellos einen Kaffeebaum in den Schild nehmen.“⁷

Hamburger Akteure waren in Guatemala nicht nur in der Kaffeeproduktion und im Handel aktiv, sondern an fast allen Knotenpunkten der „commodity chain“⁸ vertreten. Seit 1870 betrieb die HAPAG eine direkte Schiffsverbindung nach Zentralamerika, später kam eine Verbindung der Hamburger Kosmos-Reederei hinzu.⁹ Außerdem waren Hamburger Firmen wesentlich an der Gründung einer Eisenbahnverbindung beteiligt, die Cobán an die guatemaltekischen Häfen an der Atlantikküste anbinden sollte. Es handelte sich um die Verapaz-Eisenbahn, deren Gründung von dem Hamburger Kaufmann und Kaffeeproduzenten Erwin Paul Dieseldorff vorangetrieben wurde. Später übernahm die Hamburger Firma Schlubach, Thiemer & Co. die Eisenbahnlinie.¹⁰

Währenddessen schritt die Expansion der Kaffeewirtschaft immer schneller voran und bewirkte tiefgreifende soziale Veränderungen. 1862 wurden in Guatemala bereits über 5,5 Mio. Kaffeepflanzen gezählt. Der um 1910 nach Guatemala ausgewanderte Helmuth Schmolck¹¹ verwendete das Bild einer Fabrik, um die ungemeine Intensivierung der Kaffeeproduktion in Guatemala zu beschreiben:

„Diese ganze Kaffeelandwirtschaft ist im Grunde nichts anderes als eine Großindustrie im Grünen. Gott ließ den Kaffee wachsen, und der Mensch in seiner unersättlichen Arbeitswut machte aus seinem lieblich blühenden und duftenden Gesträuch eine Fabrik.“¹²

Die liberalen Regierungen in der Region setzten alle Hebel in Bewegung, um Land und Arbeitskräfte für den Kaffeeanbau zur Verfügung zu stellen. Außerdem förderten sie den Ausbau der Infrastruktur und die Gründung von Ban-

⁷ Ebenda, S. 25f.

⁸ Bei der Analyse einer „commodity chain“ wird der Weg einer Ware vom Anbau über die verschiedenen Stationen bis zum Konsumenten verfolgt.

⁹ Regina Wagner, *Historia del café de Guatemala*, Bogotá: Villega Editores 2001, S. 85-89.

¹⁰ Wagner, *Alemanes en Guatemala*, S. 219-228.

¹¹ Helmuth Schmolck absolvierte eine Lehre in einem großen Hamburger Handelshaus und wanderte ca. 1910 nach Guatemala aus. Dort arbeitete er zunächst als Buchhalter auf einer Kaffeepflanzung und später für den Hamburger Kaufmann Johann Friedrich Gerlach. Vgl. Katharina Trümper, *Kaffee und Kaufleute. Guatemala und der Hamburger Handel 1871-1914*, Hamburg: Lit 1996, S. 9.

¹² Helmuth Schmolck, *Welthandel selbst erlebt*. Heidelberg, Vowinkel 1951, S. 92.

ken. Doch die Konzentration auf den Kaffee hatte ihre Schattenseiten: Fast alle zentralamerikanischen Staaten wurden vom Kaffee als Hauptexportprodukt abhängig und waren den Zyklen schwankender Weltmarktpreise unterworfen. Die politische Macht konzentrierte sich bis in die 1930er Jahre bei der traditionellen Kaffeeloligarchie, die mal mehr, mal weniger autoritär herrschte. Der durch den Export erwirtschaftete Reichtum konzentrierte sich in nur wenigen Händen, und die indianische Landbevölkerung verlor große Teile ihres Landesbesitzes an die Finqueros. Da in Erntezeiten viele Arbeitskräfte auf den Plantagen benötigt wurden, führte die guatemaltekische Regierung alte Formen der kolonialen Zwangsarbeit wieder ein.¹³

Die steigende Kaffeeproduktion war nur möglich geworden durch eine entsprechende Steigerung der Nachfrage auf den europäischen Märkten. In Deutschland hatte der durchschnittliche Kaffeekonsum von den 1830er Jahren (1836-1840) bis in die 1860er Jahre (1861-1865) um über 60 % zugenommen.¹⁴ Im Hamburger Hafen erfolgte ein Boom nach der Gründung des Deutschen Kaiserreiches und dem Beitritt Hamburgs zum Zollverein 1881. Einen weiteren wichtigen Impuls gab die Etablierung der Kaffeebörse 1887. Über 80 % des importierten Kaffees stammte aus Lateinamerika. Wie bereits erwähnt, galten die zentralamerikanischen Kaffees als besondere Qualitätskaffees und nahmen deshalb ein kleines, aber wichtiges Marktsegment ein. Ende des 19. Jahrhunderts schwankten die Anteile Zentralamerikas und Mexikos auf dem Hamburger Markt zwischen 10 % und 20 %.¹⁵ Weitaus größter Kaffeexporteur der Region war Guatemala. Das Land setzte damals zwischen 40 % und 60 % seines Kaffees nach Deutschland ab.¹⁶

Die Einwanderung der Nottebohm Hermanos

Ende des 19. Jahrhunderts kamen die ersten Vertreter der Familie Nottebohm nach Guatemala. Die Kaufmannsbank Nottebohm & Co. war eine der ältesten

¹³ Mario Samper Kutschbach, *Producción cafetalera y poder político en Centroamérica*. San José, Costa Rica: EDUCA 1998, S. 81 ff.; David McCreery, *Rural Guatemala, 1760-1940*, Stanford, Calif.: Stanford Univ. Press 1996, S. 238-258.

¹⁴ Volker Wunderlich, „Die Kolonialware Kaffee von der Erzeugung in Guatemala bis zum Verbrauch in Deutschland: Aus der transatlantischen Biographie eines ‚produktiven‘ Genussmittels“, in: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, Heft 1 (1994), S. 37-60. Hier: S. 48.

¹⁵ Eigene Berechnungen auf der Basis: Handelsstatistisches Bureau Hamburg (Hg.), *Tabellarische Übersichten des hamburgischen Handels*, Hamburg: Herold, 1850-1900.

¹⁶ Regina Wagner, *Historia del café*, S. 49-56.

Hamburger Privatbanken. Sie war 1822 von dem aus Brackwede zugezogenen Carl Ludewig Nottebohm gegründet worden. Die Firma handelte u. a. mit Kaffee, Baumwolle, Edelhölzern und Tabak. Durch den Sohn, Carl Friedrich Wilhelm Nottebohm, wurden zahlreiche Verbindungen nach Übersee angeknüpft, u. a. in die USA und nach Mittelamerika. Mit Erfolg: 1886 betrug das Kapital der Firma bereits 4 Mio. Mark. Seit Ende des 19. Jahrhunderts beteiligte sich das Unternehmen an der Vorfinanzierung von Kaffee-Ernten in Guatemala. Gleichzeitig ließen sich einige Familienmitglieder dort nieder.¹⁷ Zuerst wanderte 1894 Carl Ludwig Nottebohm¹⁸ aus, dann folgten seine drei Brüder Johannes (1898)¹⁹, Arthur (1903) und Friedrich (1907). Was war der Grund für die Auswanderung? Thomas Nottebohm zufolge wurden seine Vorfahren vom Hamburger Stammhaus nach Guatemala geschickt, um Nachforschungen über eine ausgebliebene Edelmholz-Lieferung anzustellen.²⁰ Zusammen mit einem Partner, Oscar Thiel, begannen sie dort in den Kaffee-Export einzusteigen. Carl Ludwig Nottebohm wurde 1904 Teilhaber der Hamburger Firma und kehrte 1907 dorthin zurück. Seine Brüder führten währenddessen das Geschäft in Guatemala weiter.²¹

Gelang es den Nottebohms schnell, sich im Geschäft zu etablieren, fiel nicht allen Einwanderern der Einstieg so leicht. Der Bremer Kaufmann Friedrich Köper musste die schmerzliche Erfahrung machen, dass er im Gegensatz zu allen seinen Konkurrenten die Importsteuern gewissenhaft bezahlt hatte, statt den Direktor des Zollamtes zu bestechen. Dadurch waren seine Waren auf dem guatemaltekischen Markt nicht mehr konkurrenzfähig.²² Auf Grund derartiger Erfahrungen nahm der Geograph Karl Sapper einen besonderen Hinweis auf den Zoll in seinen Auswanderungsratgeber für Mittelamerika auf. Er schrieb:

¹⁷ Hamburgische Kaufmannsbank Nottebohm & Co.: 1822. Nottebohm, Hamburgische Kaufmannsbank Nottebohm & Co. A.G.; z. T. unter Verwendung von Aufzeichnungen des ehemaligen Inhabers der Firma, Carl Ludwig Nottebohm (1870 – 1945), Hamburg 1972, S. 19–21.

¹⁸ Carl Ludwig Nottebohm (1870–1945) war der Sohn Carl Friedrich Wilhelm Nottebohms. Vgl. Deutsches Geschlechterbuch Bd. 128 (10. Hamburgisches Geschlechterbuch). Bearb. von Hildegard von Marchthaler. Limburg/Lahn: Starke 1962, S. 89.

¹⁹ Johannes Nottebohm (1874–1951), Vater von Kurt und Gert Nottebohm. In Guatemala war er auch als Juan Nottebohm bekannt. Vgl. Deutsches Geschlechterbuch Bd. 128, S. 91.

²⁰ Interview mit Thomas Nottebohm, 05.10.2007, Transkript, S. 1 f. Thomas Nottebohm ist der Sohn Karl Heinz Nottebohms.

²¹ Hamburgische Kaufmannsbank Nottebohm & Co.: 1822, S. 19–21.

²² Wagner, Alemanes en Guatemala, S. 131–134.

„Das erste wichtige Geschäft an Land pflegt die Erledigung der Zollformalitäten zu sein, bei denen man unentwegt Höflichkeit und Gleichmut bewahre, aber trotzdem nötigenfalls bestimmt auf seinem Recht bestehe. Manchmal sind einzelne Zöllner für einen in der Stille gespendeten Beitrag zu ihren Lebenskosten sehr empfänglich, doch darf das meist nicht plump geschehen, weshalb der Neuling wohl besser tut, keinen Versuch zu machen, da er mit einem misslungenen Vorgehen die Sache noch verschlimmern könnte.“²³

Doch nicht nur der Zoll und die andersartigen Geschäftsgepflogenheiten stellten eine Herausforderung dar. Zu schaffen machten den Neuankömmlingen auch das tropische Klima, die Sprache und die Einsamkeit. Letzteres galt besonders für diejenigen, die direkt in die Kaffeeproduktion einstiegen oder als Fincaverwalter zu arbeiten begannen. Dazu bemerkte Helmuth Schmolck:

„Auch schon zu meiner Zeit auf ‚La Inmaculata‘²⁴ war das Leben eines Fincabuchalters nicht mehr eine reine Freude. Das Leben auf einer Plantage in den Tropen ist nämlich niemals so gewesen, wie der europäische Kaffeetrinker und seine Braut es sich nach dem, was sie im Kino sehen und in Tropenromanen zu lesen bekommen, in ihrer vom Kaffee beflügelten Phantasie ausmalen. Es ist ein hartes, nüchternes, unromantisches und auch nicht ganz komfortables Leben.“²⁵

Neben den großen Erfolgsgeschichten gab es immer auch Geschichten des Scheiterns. War es im 19. Jahrhundert noch möglich durch den Einstieg in die Kaffeebranche zu schnellem Reichtum zu kommen, veränderte sich dies um die Jahrhundertwende.

Krisenjahre ab 1897 und Unterbrechung der Handelsverbindungen im Ersten Weltkrieg

Die große Euphorie des Kaffeegeschäfts erfuhr mit der Überproduktionskrise von 1897 einen starken Dämpfer. In Guatemala fielen die Kaffeepreise innerhalb eines Jahres um mehr als 50 %. Die folgende Welle von Firmenpleiten bewirkte einen Konzentrationsprozess in der Kaffeebranche. Handelsfirmen und

²³ Karl Sapper, Mittel-Amerika. Ein praktischer Wegweiser für Auswanderer, Pflanzer, Kaufleute, Lehrer, Halle/Saale, Niemeyer 1927 (2. Aufl., Studien über Amerika und Spanien, Geographische Reihe 3), S. 116.

²⁴ La Inmaculata bezeichnet die Finca, auf der Schmolck beschäftigt war. Allerdings hat er Orts- und Personennamen in seinem Buch abgewandelt.

²⁵ Helmuth Schmolck, Welthandel selbst erlebt, S. 88 f.

Banken kauften die verschuldeten Fincas in Guatemala auf.²⁶ Dieses Vorgehen rief erste Ressentiments gegen die dominierende Rolle der Deutschen in der Kaffeebranche hervor. So schrieben Vertreter der Hamburger Firma Oetling 1896 an das Auswärtige Amt:

„Nachdem in den letzten Jahren vielfach von Hamburger und Bremer Häusern in Guatemala Grundeigentum hat in Zahlung genommen werden müssen, befindet sich nunmehr ein großer Teil der Guatemala-Kaffee-Plantagen in Deutschen Händen [!]. Man kann sich denken, dass die Guatemala Regierung gern vermeiden will, weitere Plantagen in fremde Hände übergehen zu lassen. Auch hat dieser Zustand nach und nach eine gewisse Animosität gegen die deutschen Gläubiger erzeugt, welche stellenweise bereits in förmlichen Fremdenhass ausgeartet ist.“²⁷

Eine weitere Reaktion auf die Krise war der Zusammenschluss in Form von Plantagengesellschaften: Dabei handelte es sich um Konsortien aus Hamburger Handelshäusern und Banken, die riesigen Landbesitz an der Westküste Guatemalas erwarben.²⁸ Die Position der Deutschen im guatemaltekischen Handel war so dominant, dass sie von einem US-amerikanischen Diplomaten mit dem Bild einer „Krake“ verglichen wurde.²⁹ Auch die Nottebohm's weiteten in den Jahren nach der Krise ihren Besitz deutlich aus. Nachdem sich Oscar Thiel aus dem Geschäft zurückgezogen hatte, begann die 1906 gegründete Firma „Nottebohm Hermanos“ Plantagen in Guatemala zu erwerben und damit in die Kaffeeproduktion einzusteigen. In den Anfangsjahren des Unternehmens bestanden enge Verbindungen nach Hamburg. Das Stammhaus finanzierte die Kaffee-Ernten vor, und die Nottebohm Hermanos lieferten ihre Produktion nach Hamburg ab. Außerdem repräsentierten sie die Firma Nottebohm & Co. in ganz Zentralamerika.³⁰

Der Erste Weltkrieg bewirkte einen vorläufigen Abbruch der Geschäftsverbindungen nach Europa. Während einige der Deutschen zurückkehrten, um am Krieg teilzunehmen, blieben Arthur und Friedrich Nottebohm in Guatemala. Die Kaffee-Exporteure orientierten sich in dieser Zeit auf den US-amerikanischen Markt um. Doch nach dem Kriegseintritt der USA im April 1917 kam es zu Problemen. Die britische und amerikanische Regierung stell-

²⁶ Thomas Schoonover, *Germany in Central America: competitive Imperialism, 1821-1929*. Tuscaloosa u. a., Univ. of Alabama Press 1998, S. 112-136.

²⁷ Eingabe der Gebrüder Oetling an das AA, 17.10.1902. 132-1 I, 1628. Staatsarchiv Hamburg

²⁸ Trümper, *Kaffee und Kaufleute*, S. 34-47.

²⁹ Schoonover, *Germany in Central America*, S. 92.

³⁰ Nottebohm Hermanos, Part I. 711.3, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 8. RG 84, National Archives.

ten sogenannte Schwarze Listen auf, die den Handel mit dort aufgeführten deutschen Staatsangehörigen untersagten. Auf den Schwarzen Listen standen in Guatemala 39 deutsche Firmen, darunter alle der Hamburger Plantagengesellschaften und die Firma Nottebohm & Co.³¹

Die guatemaltekische Regierung erklärte Deutschland am 1. Mai 1918 den Krieg und enteignete im Februar 1919 die auf der Schwarzen Liste stehenden Firmen und Kaffeeplantagen. Von 1919 bis 1921 wurden diese unter die Kontrolle der guatemaltekischen Regierung gestellt.³² Um eine Rücknahme dieser Maßnahme zu erreichen, gründete sich auf der anderen Seite des Atlantiks die „Hamburger Vereinigung der Guatemala-Firmen“. Auch die Nottebohm's schlossen sich der Vereinigung an.³³ Federführend in den Verhandlungen war außerdem die Firma Schlubach, Thiemer & Co., deren Vertreter in Gesprächen mit dem guatemaltekischen Präsidenten schließlich eine Rücknahme der Enteignungen erreichten.³⁴ Die Nottebohm's schafften es trotz der Restriktionen, ihren Landbesitz noch einmal deutlich auszuweiten und erwarben die Mehrheit in einigen Aktiengesellschaften, wie z. B. der Sociedad Agrícola Viñas Zapote, der Cía de Plantaciones Concepción und dem Consorcio Cecilia.³⁵ In Deutschland existierten noch bis 1921 Einfuhrbeschränkungen für Kaffee. Danach wurden die alten Handelsnetzwerke schnell wieder etabliert. Allerdings stieg die Nachfrage für die teureren zentralamerikanischen Kaffees auf Grund der Krise in Deutschland erst langsam wieder an.³⁶

³¹ Fred Rippy, „German Investments in Guatemala“, in: *Journal of Business*, Bd. 20 (1947), S. 212-219. Hier: S. 217.

³² Schoonover, *Germany in Central America*, S. 154-172; Kaffee-, Tee- und Kakao-Zeitung, 14.07.1920; Wagner, *Historia del café*, S. 147 f.

³³ Mitglieder-Liste der Vereinigung der Guatemala-Firmen. Hp II 61, Bd. 2. Archiv der Handelskammer Bremen.

³⁴ Roderich Schlubach, Schlubach, Thiemer & Co. an den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Simon, 27.08.1920. R 79484, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes.

³⁵ Nottebohm Hermanos, Nov. 1943. Section 4, History of the Firm. 711.3, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 8. RG 84, National Archives.

³⁶ Ursula Becker, *Kaffee-Konzentration. Zur Entwicklung und Organisation des hanseatischen Kaffeehandels*. Stuttgart: Steiner 2002 (Beiträge zur Unternehmensgeschichte 12), S. 230-242.

Goldene Zeiten? Neueinwanderung und die Jahre der hohen Kaffeepreise in den 1920er Jahre

Revolution, innenpolitische Auseinandersetzungen und die verzweifelte wirtschaftliche Lage, in der sich viele Menschen in der Nachkriegszeit befanden, führten zu einer neuen Auswanderungswelle. Insgesamt wanderten in den Jahren der Weimarer Republik über 140.000 Deutsche nach Lateinamerika aus, darunter mehr als 4.300 nach Zentralamerika und Mexiko.³⁷ Für Guatemala wird geschätzt, dass dort in den 1920er Jahren zwischen 2.000 und 3.000 Deutsche lebten. Viele von ihnen waren in der Hoffnung ausgewandert, sich im Kaffeegeschäft zu etablieren und eigenes Land zu erwerben. Erster Schritt war dazu die Anstellung in einer der bereits etablierten deutschen Firmen. Doch die Rahmenbedingungen hatten sich verändert: War es im 19. Jahrhundert noch möglich, durch den Kaffee schnell zu Reichtum zu gelangen, wurden die Hoffnungen der Auswanderer der 1920er Jahre enttäuscht. Helmuth Schmolck schrieb resigniert in seinen Memoiren

„Mir jedenfalls und meinen Zeitgenossen war das nicht mehr beschiede; wir kamen schon zu spät, und bis wir uns an die Verwalterstellen herangearbeitet hatten, war das Feld schon ziemlich abgegrast, die Gehälter sanken, die Kaffeepreise fielen, das Land wurde teuer, und wer Geld gespart hatte, verlor es nachher bei der Inflation in Deutschland.“³⁸

Die Zeitschrift „Der Auslandsdeutsche“ veröffentlichte 1924 den Brief eines Auswanderers aus Guatemala, der von dem Erwerb einer Finca abriet und warnte:

„Nun komme ich aber zu dem, was Ihnen die Hauptsache sein wird. Sie wollen Ihr Geld in eine Finca stecken. Wenn ich Ihnen da einen guten Rat geben darf, lassen Sie die Finger davon und riskieren sie nicht ihr bisschen Vermögen. Die Zeiten, die Sie in Ihrem Schreiben erwähnt haben, sind leider vorbei. Wenn Sie aber von früh bis spät arbeiten wollen in einem Hundeklima, bei einem nach europäischen Begriffen miserablen ‚Fraß‘ [...] dann können Sie vielleicht in etwa 20 Jahren als Mensch leben.“³⁹

³⁷ Stefan Rinke, „Der letzte freie Kontinent“. Deutsche Lateinamerikapolitik im Zeichen transnationaler Beziehungen, 1918-1933. Teilband 1, Stuttgart: Heinz 1995, S. 293 f.

³⁸ Schmolck, Welthandel selbst erlebt, S. 88.

³⁹ „Briefe aus Guatemala“, in: Der deutsche Kaufmann im Auslande, Januar 1924, S. 24 f. Hier: S. 25.

Die Neueinwanderung veränderte die Zusammensetzung und den Charakter der deutschen Community in Guatemala: Es erfolgte sowohl eine soziale als auch eine politische Differenzierung. Während die im 19. Jahrhundert eingewanderten Familien sich zunehmend in die guatemalteckische Gesellschaft integrierten und ein idealisiertes Bild des deutschen Kaiserreiches kultivierten, waren die Neuankömmlinge häufig durch Kriegs- und Krisenerfahrungen desillusioniert. Besonders die auf Arbeitssuche durch verschiedene Länder ziehenden Deutschen wurden nicht immer positiv aufgenommen. Die etablierten Familien fürchteten, dass die mittellosen Neuankömmlinge ihr Ansehen schädigen könnten. Der deutsche Unterstützungsverein in Costa Rica etablierte z. B. als Grundsatz: „Es gibt keine armen Deutschen.“⁴⁰

Nach den ersten Krisen Jahren erholten sich die Kaffeepreise ab 1923 schnell und erreichten in den Jahren von 1924 bis 1928 neue Höchststände. Auch das Geschäft der Nottebohms boomte: Sowohl das Exportgeschäft als auch die Kaffeeplantagen warfen hohe Einnahmen ab. 1925 erhielt die Firma das Alleinverkaufsrecht für Stickstoffdünger in Zentralamerika – ein neuer Geschäftszweig, der sich schnell rentierte. Außerdem expandierte das Unternehmen nach El Salvador und Nicaragua. Ebenfalls 1925 gründete die Familie ein eigenes Bankhaus in Guatemala und machte so einen Schritt in die finanzielle Unabhängigkeit.

Der Erfolg veränderte die Beziehungen zum Hamburger Stammhaus: Die Nottebohm Hermanos in Übersee waren nicht mehr im selben Maße wie vorher auf die Unterstützung der Hamburger angewiesen. Erstens war das Unternehmen jetzt finanziell unabhängiger. Zweitens hatten sich während des Krieges die Verbindungen in die USA ausgeweitet, so dass nicht mehr aller Kaffee nach Hamburg exportiert wurde. Das Hamburger Stammhaus konkurrierte nun neben anderen Bietern um die Ernten der Nottebohm-Plantagen.⁴¹ Diese Entwicklung stellt einen Sonderfall dar. Üblicherweise blieb das Zentrum der Aktivitäten der Hamburger Handelsfamilien in der Hansestadt, während die Plantagen in Übersee eine Art untergeordnete Filiale darstellten. Im Falle der Nottebohms entstand in Guatemala ein Unternehmen, das sich zusehends von der Hamburger Basis entfernte und diese sogar überdauerte.

⁴⁰ „La Beneficencia Alemana“, in: Costa Rica al día, Nr. 1, Oktober 1934, S. 61.

⁴¹ Nottebohm Hermanos, Nov. 1943. Section 4: History of the Firm. 711.3, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 8. RG 84, National Archives; Hamburgische Kaufmannsbank Nottebohm & Co.: 1822, S. 21-23.

Krisenzeiten: Weltwirtschaftskrise, Aufstieg der NSDAP-AO und politische Polarisierung

Ab 1929 gerieten die Hamburger Kaffee-Akteure in Zentralamerika in den Strudel der Weltwirtschaftskrise. Bereits vor dem Zusammenbruch der New Yorker Börse hatte sich auf dem Welt-Kaffeemarkt eine Überproduktionskrise abgezeichnet, und die Preise fielen rasant. In Guatemala traf die Wirtschaftskrise mit einer scharfen innenpolitischen Krise zusammen. Auf beiden Seiten des Atlantiks brachen die Kaffeepreise ein, und es kam zu einer Welle von Pleiten und Entlassungen. Der Tiefpunkt wurde mit der Bankenkrise im Sommer 1931 erreicht, als u. a. das Hamburger Handelshaus Schlubach, Thiemer & Co. zusammenbrach und in unmittelbarer Folge dessen guatemaltekeische Niederlassung⁴². Nach der Bankenkrise wurde der Kaffeehandel durch die von der Reichsregierung verhängten Devisenbeschränkungen beeinträchtigt. Die staatliche Regulierung des Außenhandels blieb bis in die NS-Zeit erhalten. Carl Ludwig Nottebohm wurde im Krisenjahr 1931 zum Präses der Hamburger Handelskammer berufen. Außerdem verfügte er über einen Sitz im Industrie- und Handelstag in Berlin und saß in mehreren Aufsichtsräten, u. a. bei der Commerzbank.⁴³ Die Hamburger Firma wurde durch Devisenverluste und Preisverfall getroffen, kam aber vom Ende einiger Firmenbeteiligungen abgesehen ohne größeren Schaden davon.⁴⁴ Die Nottebohms in Guatemala reduzierten in Folge der Krise ihre Investitionen in den USA und verlagerten sie teilweise nach London. Außerdem übernahmen sie die Anteile der Firma Schlubach an der Verapaz-Eisenbahn. Die Fincas der Nottebohms umfassten 1930 über 100 caballerías⁴⁵ an Fläche – ihre Beteiligungen an größeren Aktiengesellschaften noch nicht einberechnet. Bis 1933/34 stiegen ihre Ernten auf 34.000 Quintales Kaffee an.⁴⁶

Von der Konkurrenz in Guatemala wurde die immer bedeutendere Stellung der Nottebohms misstrauisch beobachtet. So schrieb z. B. Friedrich Köper an seinen Geschäftspartner in Guatemala, dass die Nottebohms die einzigen zu

sein schienen, die aus der Krise als Sieger hervorgingen.⁴⁷ Sein Sohn berichtete, die Nottebohms hätten ihren Angestellten als Reaktion auf die Krise die Gehälter um 25 % bis 50 % gekürzt.⁴⁸ Da die Situation Anfang der 1930er Jahre schlecht blieb, entschlossen sich viele der Auswanderer zur Rückkehr. Die Historikerin Regina Wagner schätzt, dass ca. 1000 Deutsche aus Guatemala zurückkehrten.⁴⁹

Die wachsende politische Polarisierung und der Aufstieg der Nationalsozialisten schlugen sich auch in Guatemala nieder. Dort existierte seit 1932 eine Gruppe der Auslandsorganisation der NSDAP, die von dem evangelischen Pfarrer Otto Langmann aufgebaut worden war. Zu den Mitgliedern zählten zunächst v. a. in den 1920er Jahren ausgewanderte Deutsche. Das radikale Auftreten der Gruppe stieß bei den alteingesessenen Deutschen auf Ablehnung. Als die Parteigruppe versuchte, die deutschen Institutionen unter ihre Kontrolle zu bringen, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen. Insgesamt hatte die NSDAP-AO in Guatemala 275 Mitglieder und verfügte über Parteigruppen in Guatemala-Stadt, Cobán und Quetzaltenango sowie auf mehreren Kaffeefincas.⁵⁰ Informationen über die Entwicklung in Deutschland waren durch das Radio, die Deutsche Zeitung in Guatemala und persönliche Kontakte verfügbar. Die Deutsche Zeitung, die von den Nationalsozialisten kontrolliert wurde, berichtete regelmäßig über Ereignisse in Hamburg. 1933 erschienen mehrere Artikel, wie z. B. „Unser Feld ist die Welt. Das neue Hamburg entwickelt sein Programm“, die den Lesern das Bild eines energischen, aufstrebenden nationalsozialistischen Deutschlands vermitteln sollten.⁵¹

Keiner der Nottebohms trat der NSDAP in Guatemala bei. Doch die dortigen Auseinandersetzungen zeigten ihre Rückwirkungen in Deutschland. Als sich Vertreter der Partei über einen leitenden Angestellten der Firma in Guatemala beschwerten, wurde Carl Ludwig Nottebohm 1936 zu einem Verhör in Hamburg einbestellt.⁵² Beobachter der britischen Botschaft stuften die Nottebohms in einem ausführlichen Bericht als apolitisch ein. Sie hätten eine po-

⁴² Dieter Bromund, Schlubach. Die ersten 125 Jahre; ein Bericht, Hamburg: Christians 1992, S. 43-37.

⁴³ Handelskammer Hamburg (Hg.), Repräsentanten der Hamburger Wirtschaft 1850-1950. Beiträge zur Geschichte der Handelskammer Hamburg IV, Hamburg: Wertdruck 1984, S. 128.

⁴⁴ Hamburgische Kaufmannsbank Nottebohm & Co.: 1822, S. 21-23.

⁴⁵ Die Caballería war eine in den spanischen Kolonien verwendete Maßeinheit und entspricht in Guatemala 45 ha.

⁴⁶ Ein Quintal entspricht der Menge von 46 kg. Wagner, Alemanes en Guatemala, S. 288.

⁴⁷ Friedrich Köper an Wilhelm Lottmann, 17.03.1932. Geschäftskorrespondenz. 7,13 Staatsarchiv Bremen.

⁴⁸ Fritz Köper an Friedrich Köper, 21.07.1930. Private Korrespondenz. 7,13 Staatsarchiv Bremen.

⁴⁹ Wagner, Alemanes en Guatemala, S. 294.

⁵⁰ Wagner, Alemanes en Guatemala, S. 351-368; BArch NS 9/180-184

⁵¹ „Unser Feld ist die Welt. Das neue Hamburg entwickelt sein Programm“, in: Deutsche Zeitung für Guatemala (DZG), 01.10.1933. Vgl. auch: „Hamburgs Handelskammer unter neuer Führung“, in: DZG, 15.08.1933.

⁵² Reichs- und Preußischer Wirtschaftsminister an AA, 03.02.1936. R 79478, PAAA.

litische Einmischung stets vermieden, da sie dies als unvereinbar mit ihren geschäftlichen Interessen ansahen. Selbst ihre Geschäftsbriefe unterzeichneten sie nicht – wie in anderen Firmen üblich – mit Heil Hitler.⁵³ Ein Vertreter des Deutschen Auslands-Instituts, der durch Zentralamerika reiste, konstatierte empört, er sei an Herrn Sapper und Herrn Nottebohm verwiesen worden, dabei seien das „gerade die Leute, mit denen unsere Parteigenossen sich dort aufs Böseste herumschlagen müssen“.⁵⁴

Trotz der Konflikte berichtete die Deutsche Zeitung hin und wieder über die Nottebohms. 1933 beglückwünschte sie Carl Ludwig Nottebohm zu seiner Ernennung in den Zentralaussschuss der Deutschen Reichsbank.⁵⁵ Carl Ludwig Nottebohm war im Juni 1933 von Hermann Victor Hugo Hübbe als Präses der Handelskammer abgelöst worden, blieb aber bis 1937 Vizepräses.⁵⁶ Am 4. Juli 1937 machte die Zeitung mit einem bebilderten Artikel über den neuen Firmensitz der Nottebohms in Guatemala-Stadt auf.⁵⁷ In dem neuen Gebäude waren sowohl die Firma Nottebohm Hermanos als auch die Nottebohm Banking Corporation untergebracht. Anlässlich des Todes von Arthur Nottebohm 1937 veröffentlichte die Deutsche Zeitung einen kurzen Nachruf, in dem es hieß, man werde ihn als einen „unermüdlichen, mitten in der Tat stehenden Hanseaten“ in Erinnerung behalten.⁵⁸

In den 1930er Jahren vollzog sich ein Generationswechsel bei den Nottebohm Hermanos. Kurt Nottebohm, der Sohn Hans Nottebohms trat 1931 in die Firma ein und übernahm später die Anteile seines Vaters. 1934 folgte ihm Karl Heinz Nottebohm, der Sohn Arthur Nottebohms. Sein Ausbildungsweg ist charakteristisch für die Wege vieler Deutscher im Kaffeehandel. Sobald Karl Heinz Nottebohm im schulfähigen Alter war, wurde er von seinen Eltern nach Hamburg geschickt. Dort lebte er bei seinen Großeltern. Nach Abschluss der Schule machte er eine Ausbildung bei der Chase National Bank in New York und trat dann in das Familienunternehmen in Guatemala ein.⁵⁹

⁵³ Nottebohm Hermanos, Nov. 1943. Section 4, History of the Firm. 711.3, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 8. RG 84, National Archives.

⁵⁴ Karl Goetz an den Oberbürgermeister von Stuttgart, 25.12.1936. BAarch R 57/ 1102.

⁵⁵ „Ehrung des Hauses Nottebohm“, in: DZG, 03.12.1933.

⁵⁶ Handelskammer Hamburg (Hg.), Repräsentanten der Hamburger Wirtschaft, S. 128-132. Familienangehörige Hübbes waren ebenfalls in der Kaffeeproduktion in Zentralamerika aktiv. Sie besaßen die Finca „La Caja“ in Costa Rica.

⁵⁷ „Das neue Heim der Firma Nottebohm“, in: DZG, 04.07.1937.

⁵⁸ „Zum Tod von Arthur Nottebohm“, in: DZG, 10.03.1937.

⁵⁹ Interview mit Thomas Nottebohm, 05.10.2007, Transkript, S. 2 f.

Nach dem Tod Arthur Nottebohms übernahm er die Leitung der Firma. Von der ersten Generation war jetzt nur noch Friedrich Nottebohm im Geschäft. Dieser hatte seit 1924 die Firma Federico Nottebohm & Co. geleitet, die 1936 in Kurt Nottebohm & Co. umgewandelt wurde. Die Aufgabenteilung zwischen Kurt Nottebohm und Nottebohm Hermanos sah folgendermaßen aus: Kurt Nottebohm war für die Geschäfte in Zentralamerika verantwortlich und kontrollierte einen großen Teil des Plantagenbesitzes. Nottebohm Hermanos wickelte weiterhin die Im- und Export-Geschäfte in Guatemala ab. Die Firma löste sich zunehmend vom Hamburger Stammhaus, das 1938 seine Schlichterfunktion in dem Unternehmen abgab. Bereits 1937 hatte Nottebohm Hermanos der Hamburger Firma 270.000 \$ gezahlt, damit diese sich aus dem Unternehmen zurückzöge. Die Nottebohm Bank wurde nach Arthur Nottebohms Tod aufgelöst.⁶⁰

Bei der Ernte von 1936/37 standen die Nottebohms an der Spitze aller Kaffee-Exporteure in Guatemala. Sie exportierten damals fast 180.000 Quintales Kaffee.⁶¹ Der größte Teil der Exporte ging bereits seit der Ernte von 1937/38 in die USA. Die letzte Kaffee-Lieferung nach Hamburg erfolgte am 25. August 1939.⁶²

Zerbrechende Netzwerke: Internierungen und Enteignungen im Zweiten Weltkrieg

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gerieten die Deutschen in Zentralamerika ins Zentrum verschiedenster wirtschaftlicher und politischer Interessen. Das nationalsozialistische Deutschland wollte sie weiterhin für ihre Propaganda und Kriegsinteressen instrumentalisieren. Die guatemalteckische Regierung war dagegen zunehmend besorgt über die Aktivitäten der NSDAP-AO. Es war aber in erster Linie die US-Regierung, die in den Deutschen eine große Gefahr sah – und zwar für den ganzen lateinamerikanischen Kontinent. Unter dem Eindruck der Erfolge der Deutschen auf dem europäischen Kontinent verbreitete sich immer stärker die Idee, auch die Deutschen in Latein-

⁶⁰ Nottebohm Hermanos, Part I. 711.3, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 8. RG 84, National Archives.

⁶¹ Revista Agrícola, Guatemala, März 1938, S. 179.

⁶² Nottebohm Hnos. Coffee Exports. 711.3, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 8. RG 84, National Archives.

amerika könnten als sogenannte „Fünfte Kolonne“ aktiv werden.⁶³ Es gab eine Fülle von Gerüchten über Spionagetätigkeiten deutscher Einwanderer. Immer wieder wurde über heimlich auf den Kaffeefincas eingerichtete Radiostationen oder mögliche Anlaufpunkte für deutsche U-Boote spekuliert. Von dem Bürogebäude der Verapaz-Eisenbahn hieß es z. B., dort existiere im Innenhof ein Hakenkreuz aus Lichtern, das benutzt werde um deutschen Flugzeugen den Weg zu weisen.⁶⁴

Die USA entwickelten nach und nach eine aus mehreren Elementen bestehende Strategie, um gegen die Deutschen in Lateinamerika vorzugehen. Als erster Schritt sollten die deutschen Firmen über Schwarze Listen isoliert werden. Danach war als zweiter Schritt die Internierung der als gefährlich eingestuften Personen und schließlich als dritter Schritt ihre Enteignung vorgesehen. Dabei standen nicht nur Sicherheitsbedenken im Zentrum, sondern auch wirtschaftliche Motive. Aus der seit den 1930er Jahren gestiegenen Bedeutung deutscher Firmen im Außenhandel Zentralamerikas war den USA nämlich eine scharfe Konkurrenz erwachsen.⁶⁵

Vor der Umsetzung ihrer Pläne vergewisserten sich die USA auf den verschiedenen panamerikanischen Konferenzen der Solidarität der lateinamerikanischen Staaten. Guatemala hatte den USA bereits 1937 seine Unterstützung im Falle einer kriegerischen Auseinandersetzung zugesagt. Im Mai 1939 verbot sie den deutschen Einwanderern jegliche politische Aktivitäten.

Nach den Angriffen auf Pearl Harbour traten die USA im Dezember 1941 in den Zweiten Weltkrieg ein. Alle zentralamerikanischen Staaten folgten diesem Schritt. Damit war der Zeitpunkt für die Umsetzung der US-Strategie gekommen. Die Schwarzen Listen wurden in Zusammenarbeit mit Großbritannien aufgestellt und umfassten im Mai 1942 für ganz Lateinamerika fast 6.000 Personen. Auf der Liste in Guatemala fanden sich 254 Einzelpersonen und Firmen, darunter auch die Nottebohms. Wie bereits im Ersten Weltkrieg war es verboten, mit diesen Firmen und Personen zu handeln. Wer sich dem widersetzte, wurde ebenfalls auf die Schwarze Liste gesetzt. Als Problem stellte sich schnell heraus, dass die Kriterien für eine Aufnahme auf die Liste sehr breit

⁶³ Max Paul Friedman, *Nazis and Good Neighbours. The United States Campaign against the Germans in Latin America in World War II*, Cambridge, Cambridge Univ. Press 2003, S. 48-50.

⁶⁴ Archibald R. Randolph, Acting Commercial Attaché an Secretary of State, 14.07.1943. 820.02, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 9. RG 84, National Archives.

⁶⁵ Friedman, *Nazis and Good Neighbours*, S. 5-7.

waren. Es genügte bereits, seine Kinder zur deutschen Schule zu schicken oder Familienangehörige in Deutschland zu haben.⁶⁶ Außerdem beruhten die Informationen der US-Geheimdienste z. T. auf unzuverlässigen Informanten. Über Karl Heinz Nottebohm hieß es 1942 in einem Dossier:

“Considered influential Nazi; on proclaimed list; subject is member of very influential Nottebohm family which exercises dominating position in Guatemala and has long been center of Nazi financial operations throughout Central America, contributing heavily to Nazi propaganda and other activities; [...] all members of the Nottebohm family give evidence of continuing to possess ample funds and constitute one of the strongest Nazi influences in the country.”⁶⁷

Von der Liste wieder herunter genommen zu werden, war kein einfaches Unterfangen. Die Nottebohms unternahmen mehrere Versuche, v. a. über die britische Botschaft. Dabei machten sie weitreichende Zugeständnisse und boten u. a. an, die Akten ihres Firmenarchivs zu öffnen, Kriegsanleihen zu erwerben und ihren Handel stärker auf Großbritannien auszurichten. Auch der guatemaltekische Außenminister, Carlos Salazar, setzte sich für die Nottebohms ein. Doch ohne Erfolg. Die US-Botschaft musste zwar einräumen, dass sie über keinerlei Beweise für eine Parteizugehörigkeit der Nottebohms verfügte. Durch ihre wirtschaftliche Position blieb die Firma jedoch für sie der Faktor, der das „deutsche Imperium“ in Guatemala zusammenhielt.⁶⁸ Neben den offiziellen Verhandlungen versuchten die Nottebohms auch über andere Wege, ihr Eigentum zu retten und der Politik der USA zu entgehen: Wie viele andere Deutsche auch, überschrieben sie Teile ihres Besitzes an Guatemalteken. Friedrich Nottebohm verfiel auf eine andere Idee: Er nahm kurz vor Kriegsbeginn 1939 die Staatsangehörigkeit Liechtensteins an. Allerdings erkannte die US-Regierung dies nicht an und wertete Friedrich Nottebohms Vorgehen als ein strategisches Manöver.⁶⁹

Da die US-Regierung weder der guatemaltekischen Regierung noch anderen lateinamerikanischen Regierungen zutraute, die Deutschen effektiv zu kontrollieren, begann sie deutsche Staatsangehörige in den USA zu internieren. Dies betraf auch Karl Heinz, Kurt und Friedrich Nottebohm. Insgesamt

⁶⁶ Friedman, *Nazis and Good Neighbours*, S. 88 f.

⁶⁷ Airgram 182 from Guatemala, 22.12.1942. Name Files of Interned Enemy Aliens from Latin America 1942-1948, Box 45. RG 59, National Archives.

⁶⁸ Vermerk American Legation, 01.12.1943. 711.3, U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1943, Box 8. RG 84, National Archives.

⁶⁹ Federico Weber Nottebohm, 10.01.1946. Name Files of Interned Enemy Aliens from Latin America 1942-1948, Box 42. RG 59, National Archives.

internierten die USA über 4.000 Deutsche auf ihrem Staatsgebiet, davon 558 aus Guatemala. Im weiteren Verlauf des Krieges wurde immer stärker deutlich, dass nicht nur die Bedrohung, sondern auch die wirtschaftliche Konkurrenz ein wesentliches Motiv der Internierungspolitik war. Besonders die Inhaber zentraler deutscher Firmen und großer Fincas gerieten ins Visier der Regierungen und Geheimdienste. Bei späteren Untersuchungen mussten selbst die US-Behörden einräumen, dass es in vielen Fällen keinerlei Gefährdung für die Sicherheit der Hemisphäre gegeben hatte. Von den 558 in Guatemala internierten Personen waren nur 120 Mitglieder der NSDAP gewesen. Unter den Internierten befanden sich sogar einige jüdische Flüchtlinge.⁷⁰

Zwischen der Regierung Guatemalas und den USA kam es während des Krieges zu zahlreichen Auseinandersetzungen. Die US-Vertreter waren der Meinung, dass Präsident Jorge Ubico nicht schnell und umfassend genug gegen die Deutschen vorging. Zwar hatte die Regierung im Dezember 1941 das „Ley de Emergencia“ erlassen, das die Bankkonten von Staatsangehörigen der Achsenmächte unter staatliche Kontrolle stellte.⁷¹ Dennoch gab es einige Schlupflöcher, die es den Deutschen ermöglichten ihre Geschäfte mit Einschränkungen weiterzuführen. Als sich die Verhandlungen festgefahren hatten, griffen die USA zu einem neuen Druckmittel. Sie drohten an, keinen guatemaltekischen Kaffee mehr abzunehmen, sollte Ubico die deutschen Einwanderer nicht enteignen. Da mit Kriegsausbruch die USA zum Hauptmarkt für die guatemaltekischen Kaffee-Exporte geworden waren, blieb der Regierung keine Alternative. Im Juni 1944, wenige Tage vor seinem Sturz, erklärte Ubico die Enteignung der deutschen Vermögen.⁷²

Währenddessen befand sich die Mehrheit der Betroffenen in Internierungslagern in den USA. Ein Teil von ihnen war in den letzten Kriegsjahren gegen US-amerikanische Kriegsgefangene ausgetauscht worden, d. h. sie kehrten in den Jahren 1943 oder 1944 nach Deutschland zurück. Außerdem gab es die Möglichkeit einer direkten Repatriierung aus Guatemala – eine Möglichkeit, die insbesondere Frauen mit Kindern nutzten, um ihre Männer in Deutschland wieder zu sehen. Viele trafen ihre Entscheidung in Unkenntnis über den Kriegsverlauf und die Situation in Deutschland. Die Ankunft war dementsprechend ein Schock – insbesondere für die bereits in Zentralamerika geborenen

⁷⁰ Friedman, *Nazis and Good Neighbours*, S. 117-120.

⁷¹ Wagner, *Alemanes en Guatemala*, S. 377 f.; Memorandum to the Legation, Office of the Commercial Attaché, Guatemala, 18.05.1942. 711.3, Guatemala Legation, General Records, 1942, Box 56. RG 84, National Archives.

⁷² Friedman, *Nazis and Good Neighbours*, S. 183-187.

deutschen Nachfahren. Viele Familien erlebten in dieser Zeit eine Odyssee durch mehrere Regionen Deutschlands, und nach Kriegsende durch verschiedene Besatzungszonen und Flüchtlingslager. Die drei internierten Nottebohm waren in den USA geblieben.

Nach Kriegsende begannen die Diskussionen, was mit den internierten Deutschen geschehen solle. Vor allem die Familienangehörigen aus Guatemala und anderen Staaten begannen ihre Rückkehr einzufordern. Die zentral-amerikanischen Regierungen blieben teilweise skeptisch. Vor allem die US-Regierung aber wollte unbedingt eine Rückkehr bestimmter Personen verhindern. Als Argument wurde dabei immer wieder deren nationalsozialistische Gesinnung hervorgehoben, real ging es aber um handfeste wirtschaftliche Interessen. Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich immer stärker auf die sogenannten „spearheads“. ⁷³ Zu ihnen zählten neben den Nottebohm z. B. die Familie Niehaus in Costa Rica – die wirtschaftlich einflussreichste deutsche Familie des Landes. Als sich die Auseinandersetzung auf die juristische Ebene verlagerte und einige Deutsche Prozesse vor US-amerikanischen Gerichten gewannen, musste das State Department nachgeben. Die Internierten konnten ab 1946 zurückkehren.⁷⁴

Die 1950er Jahre: Rückkehr, Wiederaufbau der Handelsnetzwerke und Konflikte über das enteignete Eigentum

Nach der Rückkehr standen die Internierten vor einer völlig veränderten Gesamtsituation. In Guatemala war nach dem Sturz von Jorge Ubico die reformorientierte Regierung von Juan José Arévalo an die Macht gekommen. Ihm folgte Jacobo Arbenz, der die sozialen Reformen seines Vorgängers noch ausbaute. Kernstück des Reformprogrammes war die heftig umstrittene Agrarreform. Binnen zwei Jahren wurden insgesamt 1,4 Mio. ha Land umverteilt. Ein nicht unerheblicher Teil davon waren die ehemals deutschen Fincas. Als die internierten Deutschen zwischen 1946 und 1949 nach Guatemala zurückkehrten, taten sie dies in der Hoffnung, ihre enteigneten Besitztümer zurückzubekommen. Bereits bei der Ankunft in Guatemala zwang die guatemaltekische Regierung die Einreisenden zur Unterzeichnung einer Erklärung, mit der sie

⁷³ Country Memorandum: Guatemala, 12.05.1945. U.S. Embassy, Guatemala City, Classified General Records, 1945, Box 12. RG 84, National Archives.

⁷⁴ Friedman, *Nazis and Good Neighbours*, S. 222-227.

sich verpflichteten auf jegliche Forderungen zu verzichten und ihr Eigentum an den guatemaltekischen Staat abzutreten. Dieses stand entweder unter Regierungskontrolle, war besetzt oder bereits weiterverkauft worden.⁷⁵

Seit Beginn der 1950er Jahre wandten sich die enteigneten Deutschen an die Regierung der Bundesrepublik, um eine Rückgabe ihres Besitzes zu erreichen. Da die guatemaltekische Regierung dies strikt ablehnte, verhängte die Bundesrepublik im Dezember 1953 einen Import-Stop für guatemaltekischen Kaffee. Die Regierung von Jacobo Arbenz wurde im Juni 1954 durch einen von der CIA geplanten Putsch gestürzt. Die folgenden Militärregierungen machten die Agrarreform zwar schnell rückgängig, die Konflikte über das enteignete deutsche Vermögen zogen sich jedoch noch bis 1959 hin. Erst in diesem Jahr wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Guatemala wieder aufgenommen. Die meisten der Enteignungsfälle wurden schließlich in informellen Verhandlungen mit der guatemaltekischen Regierung beigelegt, häufig durch Zahlung von Bestechungssummen. Auch der Familie Nottebohm gelang es Ende der 1950er Jahre Teile ihres Eigentums wieder zu erlangen.⁷⁶ Insgesamt ist nur schwer zu beurteilen, wie viele der deutschen Familien ihr Eigentum zurückerhielten.

Karl Heinz Nottebohm kehrte 1946 aus der Internierung zurück. Er hatte zunächst versucht, die beschlagnahmten Vermögenswerte der Familie in den USA frei zu bekommen. 1952 gründete er zusammen mit seinem Schwager Rüdiger von der Goltz⁷⁷ die Firma Agro- Comercial, eine Firma, die sich u. a. dem Kaffee-Export widmete. Außerdem repräsentierte sie wichtige deutsche Unternehmen, wie z. B. die Firma Siemens.⁷⁸ Rüdiger von der Goltz intervenierte zusammen mit Vertretern der Hamburger Firma Nottebohm & Co. in die Verhandlungen, die das Auswärtige Amt und das Bundeswirtschaftsministerium mit Guatemala führten.⁷⁹ Dabei ging es einerseits um den Wiederaufbau der Handelsbeziehungen und die Kaffee-Importe und andererseits

⁷⁵ Piero Gleijeses, *Shattered Hope. The Guatemalan Revolution and the United States, 1944-1954*, Princeton, New Jersey: Princeton Univ. Press 1991; Edwin Omar García Ruiz: *Reforma agraria en las fincas de la empresa alemana Nottebohm Hermanos. Huehuetenango 1952-1954. Tesis de Licenciatura, Universidad de San Carlos, Guatemala, Escuela de Historia 2005.*

⁷⁶ Botschaft in Guatemala, Dr. Karl Panhorst an AA, 05.04.1961. B 33/237. PAAA.

⁷⁷ Rüdiger von der Goltz lebte seit 1938 in Guatemala und war mit Erika Nottebohm verheiratet.

⁷⁸ Interview mit Thomas Nottebohm, 05.10.2007, Transkript, S. 6.

⁷⁹ Vgl. z. B. Edmund Frhr. von Ritter, Nottebohm & Co. an Oberregierungsrat Matthias Schmidt, Bundeswirtschaftsministerium, 08.12.1952. BArch B 102/73546.

um die enteigneten deutschen Vermögen. Nach einer Schätzung aus dem Jahr 1953 hatte allein der deutsche landwirtschaftliche Besitz einen Wert von 15 Mio. US-\$. 40 % dieser Summe entfielen auf das Eigentum der Familie Nottebohm.⁸⁰ Da in der Nachkriegszeit ein großer Mangel an Devisen herrschte, blieb die Kaffee-Einfuhr bis 1955 staatlich reguliert. Der teurere Kaffee aus Zentralamerika wurde erst seit 1949 wieder zur Einfuhr zugelassen. Im Zuge der Wiederaufnahme des Kaffeehandels kamen auch einige „neue“ Hamburger nach Guatemala – meist im Auftrag einer der Hamburger Kaffeeunternehmen.

Liechtenstein strengte nach dem Zweiten Weltkrieg einen Prozess vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag an, mit dem Ziel die Unrechtmäßigkeit der Enteignung Friedrich Nottebohms nachzuweisen. Hauptargument war seine liechtensteinische Staatsbürgerschaft. Mittlerweile gilt der Fall als ein Präzedenzfall im internationalen Völkerrecht, was die Wirksamkeit von Einbürgerungen betrifft. Der Internationale Gerichtshof kam nämlich zu dem Ergebnis, dass Liechtenstein nicht für den diplomatischen Schutz Friedrich Nottebohms zuständig sei. Dieser habe viel engere Anbindungen an Deutschland und Guatemala gehabt, während nach Liechtenstein nur wenige Bezüge bestanden. Der Prozess ging also zu Ungunsten Nottebohms aus.⁸¹

Von den enteigneten Deutschen kehrten bei weitem nicht alle zurück. Manche brachen die Verbindungen nach Deutschland fast vollständig ab, andere unterhielten weiterhin enge persönliche und geschäftliche Beziehungen.

Ausblick

Hamburg, Zentralamerika und Kaffeehandel – was ist geblieben? Wie bereits zu Beginn angedeutet lassen sich immer noch zahlreiche Spuren der Hamburger Akteure finden – nicht nur auf der Landkarte. Auch wenn es in den letzten Jahren zu einem starken Konzentrationsprozess in der Kaffeebranche gekommen ist, sind immer noch deutsche Nachfahren im Kaffee-Export aktiv. Einige von ihnen studierten in Deutschland oder arbeiteten eine Zeitlang in

⁸⁰ Botschaft der BRD, San Salvador, Eugen Klee an AA, 07.02.1955. BArch B 102/57981.

⁸¹ Florian Becker, „IGH v. 6.4.1955 – Nottebohm. Zu den minimalen Standards völkerrechtlich relevanter Staatsangehörigkeit“, in: Jörg Menzel, Tobias Pierlings u. Jeannine Hoffmann (Hg.), *Völkerrechtsprechung. Ausgewählte Entscheidungen zum Völkerrecht in Retrospektive*, Tübingen: Mohr Siebeck 2005, S. 147-153; International Court of Justice: *Nottebohm Case (Liechtenstein v. Guatemala)*. Judgements of Nov. 18th, 1953 and April 6th, 1955, The Hague, Internat. Court of Justice 1955.

Hamburger und Bremer Kaffeeunternehmen. Betrachtet man die Listen lateinamerikanischer Studierender an der Hamburger Universität, lassen sich darauf einige Nachfahren von Auswanderern entdecken.⁸² Auch die alten Kaffee-Fincas existieren teilweise noch: Einige sind mittlerweile in städtische Wohnviertel übergegangen, auf anderen wird der Kaffeeanbau nur noch als Hobby betrieben. Auf der Finca Hamburgo in Chiapas haben die Eigentümer mittlerweile ein kleines Kaffeemuseum eingerichtet, und die Finca für Touristen geöffnet. Auch im Falle der Nottebohms existiert eine Kontinuität in der Kaffeebranche bis heute: Die Firma Agro-Comercial existierte noch bis 1982 und wurde dann unter die beiden Familienzweige aufgeteilt. Thomas Nottebohm und sein Bruder gründeten die Firma Transcafé, die guatemaltekischen Kaffee in alle Welt exportiert. Thomas Nottebohm ist außerdem Vorsitzender der Vereinigung der guatemaltekischen Kaffee-Exporteure (ADEC). Darüber hinaus werden mehrere staatliche Kaffee-Institute in der Region von deutschen Nachfahren geleitet. Die deutschen Nachnamen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Integration mittlerweile sehr weit fortgeschritten ist. Nicht alle der Kaffee-Akteure sprechen noch Deutsch, die meisten haben inzwischen die Nationalität des Einwanderungslandes ihrer Vorfahren angenommen oder besitzen die doppelte Staatsbürgerschaft.

⁸² Jens Urban, Die lateinamerikanischen Studierenden an der Universität Hamburg 1919 – 1970, Hamburg: Inst. für Iberoamerika-Kunde 2000.

Zwischen Büchern und Bilanzen Der Hamburger Kaufmann Carlos Linga und seine Bibliothek

Wiebke von Deylen

„Seine einzige Schwäche waren offenbar Zigaretten und Bücher – Bücher jeder Art, vor allem aber derjenigen Gattung, die Geschichte heißt. Geschichte in ihrer ganzen Fülle mit Folianten aus allen vier Himmelsrichtungen.“¹

Genau diese Schwäche, die Carlos Linga im Zitat des mexikanischen Publizisten Horacio Espinosa Altamirano aus dem Jahr 1958 zugeschrieben wird, begründete eine international bedeutende Lateinamerika-Sammlung. Im Folgenden soll gezeigt werden, wie aus Carl Robert Linga, dem Sohn eines Arbeiters aus Altona bei Hamburg, ein erfolgreicher Kaufmann in Mexiko wurde, der in den dortigen Wissenschaftlerkreisen verkehrte, sich als kultureller und wirtschaftlicher Vermittler zwischen Deutschen und Mexikanern betätigte und sein Vermögen nutzte, um eine wertvolle Büchersammlung zusammenzutragen und diese schließlich als Linga-Bibliothek seiner Geburtsstadt zu überlassen.²

¹ Das Zitat stammt aus einem unveröffentlichten Artikel, der sich im Linga-Nachlass befindet: „Es evidente que su único vicio han sido los cigarillos y los libros... Y además los libros de todas las formas (principalmente, de esa raza que se llama historia). La Historia a cuatro manos, a cuatro vientos de infolios y ordenanzas.“Manuskript von Horacio Espinosa Altamirano, 10.08.1958, Linga-Nachlass.

² Die bisherigen Darstellungen über das Leben und Wirken Lingas basieren vorwiegend auf Erinnerungen von Zeitgenossen und denjenigen Dokumenten aus seinem Nachlass, die die Linga-Bibliothek besitzt. Es ist davon auszugehen, dass zu den fast 70 Jahren, die er in Mexiko lebte und arbeitete, zahlreiche Quellen in verschiedenen mexikanischen Einrichtungen erhalten geblieben sind. Eine systematische Erhebung und Aufarbeitung dieser Dokumente steht noch aus. Eine Kurzdarstellung der Biographie Lingas bietet der Übersichtsartikel von Wiebke von Deylen, „Linga, Carlos R.“, in: Franklin Kopitzsch u. Dirk Brietzke (Hg.), Hamburgische Biographie. Personenlexikon. Bd. 3, Göttingen 2006, S. 228-229. Die in der